

## **Material zur Projektwoche Gewaltprävention**

Unter Mitwirkung eines Vertreters vom Institut für konstruktive Konfliktaustragung (ikm), dem HSV Fanprojekt und der Polizei wurde im Fachkreis Gewaltprävention die Projektwoche Gewaltprävention entworfen. Inzwischen wird sie in den Schulformen H/R Schulen, Förderschulen, Gymnasium und Gesamtschulen durchgeführt.

In den Materialien finden Sie eine Erläuterung zum Fachkreis Gewaltprävention, den Hintergrund des ikm und eine Kurzdarstellung der Projektwoche Gewaltprävention.

### **Hamburger Fachkreis Gewaltprävention**

„Gewalt als ein Phänomen unserer modernen Zivilisation nimmt gerade in den städtischen Zentren rapide zu. Nicht nur die offene Gewalt auf der Straße, sondern vielfältige, oft versteckte Formen der Gewalt sind in der Stadt anzutreffen. Städtische Institutionen haben ihren Anteil daran,“ steht auf dem Klappentext des Buches von Reiner Steinweg „Gewalt in der Stadt. Wahrnehmungen und Eingriffe. Das Grazer Modell“. Für den Hamburger Fachkreis Gewaltprävention war dieses Projekt ein Anstoß, 1997/1998 die gemeinsame Arbeit zu entwickeln.

Seither versteht sich der Fachkreis als übergreifendes Forum von Mitarbeiter/innen aus Hamburger Behörden (Behörde für Bildung und Sport, Behörde für Gesundheit und Soziales, Behörde für Inneres), Einrichtungen, freien Trägern, Fachinstituten und einzelnen Fachkräften, die im Bereich der Jugendhilfe, der Schule und des Jugendschutzes tätig sind. Zum Grundverständnis gehört das gemeinsame Interesse der Beteiligten an den Problemen der Jugendgewalt und Jugendkriminalität, ihren Ursachen und möglichen adäquaten Reaktionsformen. Das Forum ermöglicht den interdisziplinären Austausch über Ursachen und Erscheinungsformen von Konfliktverhalten bei Kindern und Jugendlichen. Konkrete Maßnahmen zur Gewaltprävention stehen für die Kooperation der Beteiligten und ihrer Initiativen im Mittelpunkt des Interesses.

### **Hintergrund des ikm**

Konfliktfreie moderne Gesellschaften gibt es nicht und kann es nicht geben. Entscheidend für das Zusammenleben ist die Art des Umgangs mit Konflikten. Dazu bedarf es hoher persönlicher Kompetenz, die – gerade in Bezug auf Konfliktlösungsverhalten – gelernt werden kann.

Natürlich sind nicht alle Konflikte (sofort) lösbar. Strukturelle Ungleichheiten, Benachteiligungen oder Unterdrückung können nicht im direkten Aushandeln der Menschen untereinander beigelegt werden. Strukturkonflikte sind lediglich durch kollektives Erarbeiten und Aushandeln neuer Strukturen zu lösen.

Zu diesem Zweck hat sich in Hamburg ein *Netzwerk für Zivilcourage* gebildet, dessen Grundgedanken das Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) in konkreter, praktischer Arbeit vor Ort umsetzt. Zum Netzwerk gehören u.a. die Institutionen Arbeit und Leben, Bildungswerk umdenken, der CVJM, die GEW und die Junge Volkshochschule.

Das Institut für konstruktive Konfliktbearbeitung und Mediation (ikm) hat das Ziel, die vielen Ansätze der Institutionen zu stärken, um eine Kultur der zivilen Konfliktbearbeitung gegen den aktuellen Trend von Sanktionierung, Ausgrenzung und Individualisierung zu entwickeln. Eine weitere wesentliche Kooperation besteht im Rahmen des Fachkreis Gewaltprävention. Eine Liste unserer Publikationen stellen wir auf Anfrage gerne zur Verfügung.

Das aktuelle Seminar- und Veranstaltungsprogramm des ikm kann im Institut angefordert werden und ist außerdem unter [www.ikm-hamburg.de](http://www.ikm-hamburg.de) zu finden (dort kann auch ein Email-Newsletter Dieter Lünse abonniert werden).

### **Projektwoche Gewaltprävention an Schulen und im Stadtteil**

Eine der ersten Ideen des Hamburger Fachkreises Gewaltprävention war die Entwicklung eines Praxisprojektes zur Gewaltprävention in Schulen. Daraus ist inzwischen eine inhaltlich-

methodische Handreichung für Lehrkräfte zum Thema Gewaltprävention entstanden, das „Projekthandbuch Gewaltprävention“.

Kinder und Jugendliche erleben in ihrem sozialen Umfeld täglich Konflikte. Unübersehbar ist das Potenzial für Konflikte, die u.a. durch Schimpfwörter ausgelöst werden. Der eine hört sie als positiven Hinweis, der andere als tiefe Verletzung. Jede Schule und jeder Stadtteil hat eine eigene „Kultur“ des Umgangs miteinander entwickelt. Nicht immer ist dieser Umgang mit Blick auf die Möglichkeit der Entwicklung von Gewaltphänomenen vorbeugend, geschweige denn konstruktiv.

Gewaltprävention setzt sehr früh an und macht die Strukturen für Konflikteskalationen sichtbar. In einem gemeinsamen Projekt werden die Dinge neu geregelt.

„Wenn ich was sage, dann machen die mich fertig!“

„Wie meinst' n das?“

„Dann....dann töten die mich!“

„Jetzt übertreib mal nicht – wir sind hier doch nicht in der Bronx, wir sind hier mitten in Köln!“

Der Dialog spiegelt die Angst wider, die sich nach Erpressung festsetzt und sich dramatisch steigern kann. Doch der Fragende gibt seinem Gegenüber wieder Bodenhaftung und setzt eine Grenze. Der Dialog stammt aus der Krimiserie „Tatort“ mit dem Titel „Kinder der Gewalt“. Der Film wird als Einstieg in die Projektwoche genutzt, so dass analog ein Bezug zu dem eigenen Alltag hergestellt werden kann.

Den Einstieg in Gewaltprävention zu finden, bedeutet erst einmal wach, aufmerksam zu machen, damit die jeweilige „Kultur“ im Umgang mit Konflikten und Gewalt deutlich wird. Vieles ist Alltag und wirkt auf den ersten Blick nicht sonderlich problematisch. Beim zweiten Hinschauen oder: Doch beim genaueren Hinsehen wird schon bewusster, dass es mehrere Perspektiven gibt. Täter: Opfer und auch die Zuschauenden.

Der Hamburger Fachkreis Gewaltprävention wollte genauer hinsehen und baute kurz nach seiner Gründung 1998 das Praxisprojekt Gewaltprävention in Schulen auf. Die Fachkreismitglieder Uwe Hanse, Dieter Lünse und Joachim Ranau konzipierten eine Projektwoche für Schulen und außerschulische Einrichtungen. Ende 1999 wurde die Woche in einer Gesamtschule mit Schülerinnen und Schülern des Jahrgangs 7 zum ersten Mal durchgeführt. In der Folge entstand eine inhaltlich-methodische Handreichung für Lehrkräfte zu der Arbeit mit Konflikten und Gewalt: das „Projekthandbuch Gewaltprävention“. Das Projekthandbuch ist mit der Idee verbunden, die Lehrkräfte im Rahmen einer Fortbildung praxisnah auf die Organisation und Durchführung der Projektwoche vorzubereiten und Gewaltprävention auf diesem Wege dauerhaft im System zu verankern. Inzwischen haben sich 20 Schulen an dem Programm beteiligt.

Grundsätze und Konzept

In der Gestaltung des Projektes haben wir uns von folgenden Grundsätzen leiten lassen:

Wir gehen davon aus, dass die Weiterentwicklung von sozialen Kompetenzen, welche grundsätzlich schon bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorhanden sind, die beste Form der Gewaltprävention ist. Ein wichtiger Beitrag zur Umsetzung des Projektes leistet die Selbsterfahrung, da unseres Erachtens Belehrungen die eigenen Erkenntnisse und Erfahrungen nie ersetzen können.

Das Thema Gewaltprävention bietet keine „Patentrezepte“, aber der konstruktive Umgang mit Gewalt ist erlernbar und kann vor Ort erprobt werden. Die selbstständige Entwicklung vieler Verhaltensoptionen schafft hier das nötige Selbstvertrauen und gibt Sicherheit. Mit allen Beteiligten wird ein Hilfesystem entwickelt und getestet, damit es im Konfliktfall entsprechend greifen kann. Die Hilfesuchenden haben vor Ort immer die Möglichkeit, im Falle eines unlösbaren Konfliktes zuvor benannte Ansprechpartner aufzusuchen.

Das Projekt ist prinzipiell für jeden Schultyp bzw. für jede Schule geeignet und wird in der Vorbereitungsphase flexibel auf die jeweiligen Altersstufen von Schüler/innen und eventuell auf den jeweiligen Schultyp innerhalb der Vorbereitungsphase angepasst. Denkbar ist auch, das Konzept auf außerschulische Einrichtungen zu übertragen. Das Projekt hat ausdrücklich präventiven Charakter. Daher sollte die Veranstaltung nicht als „Feuerwehr-“ oder „Notfall“-Projekt für Schulen, in denen aktuelle Gewaltprobleme vorhanden sind, missverstanden werden. Es schließt aber deshalb „problematische“ Schüler/innen oder Schulen nicht aus.

Auch kann nicht davon ausgegangen werden, dass nach einer Projektwoche zur Gewaltprävention das Thema abschließend behandelt worden ist und „Gewaltvorfälle“ damit der Vergangenheit angehören. Im Gegenteil: Möglicherweise können (unterschwellig) vorhandene Konflikte und Spannungen sowohl zwischen Schüler/innen untereinander als auch zwischen Schüler/innen, und Lehrkräften in der Projektwoche oder direkt danach durch die Bearbeitung des Themas deutlicher werden oder aufbrechen.

#### Umsetzung und Durchführung

Die Veranstaltung umfasst maximal 5 Tage und eventuell eine zusätzliche Abendveranstaltung. Sie kann im Rahmen einer Projektwoche durchgeführt werden. Zielgruppe sind Schüler/innen der 6. bis 10. Klasse. Je nach Größe der Schule sollte die Veranstaltung eine Klassenstufe ansprechen. Der Elternrat der betreffenden Schule sollte ebenfalls in die Vorbereitung und Durchführung mit einbezogen werden. Abgeklärt wird auch, ob das Projekt durch ältere Schüler dokumentiert (Video, Schulzeitung) wird. Im Projekthandbuch selbst befinden sich Organisations- und Zeitpläne, alle benötigten Arbeitspapiere, die methodischen Anleitungen und alle sonstigen relevanten Hinweise.

#### Der Einstieg

Im ersten Veranstaltungsblock werden die Schüler/innen, Eltern und andere Teilnehmende in das Thema Gewalt/Gewaltprävention eingeführt. Sie werden gebeten ihre Einschätzungen, Erfahrungen und Meinungen zum Umgang mit Gewalt in der Schule und zu möglichen Hilfeangeboten abzugeben. Im Zentrum steht der Film „Kinder der Gewalt“. In anschließenden Arbeitsgruppen und einer großen gemeinsamen Runde wird die mögliche Übertragbarkeit der Darstellungen und Aussagen des Films auf die eigene Schule projiziert. Die aktuellen Probleme und Themen zum Bereich Gewalt kommen zur Sprache. Vorhandene Hilfe- und Beratungsangebote in der Schule werden diskutiert und auf ihre Tauglichkeit überprüft.

#### Die „Stark-werden-Rallye“

Am zweiten Tag wird eine Rallye durchgeführt. An einzelnen Stationen befassen sich die Schüler/innen mit den geschilderten unterschiedlichen Aspekten von Gewaltprävention. Sie lösen in dieser „Stark-werden-Rallye“ Aufgaben, in denen sie sich sowohl mit dem Thema Gewalt als auch mit ihrer eigenen Person auseinandersetzen. Der Selbsterfahrungsanteil der Aufgaben ist bewusst sehr hoch gehalten, um die Erweiterung der sozialen Kompetenzen der Jugendlichen zu fördern und ihnen mehr Verhaltensspielraum in kritischen Situationen zu ermöglichen. Der Wettbewerbscharakter ist gering, die Auseinandersetzung mit den Inhalten der einzelnen Stationen steht stark im Vordergrund. Die Schüler/innen erhalten einen Arbeitszettel, mit dem sie auf die einzelnen Bereiche vorbereitet werden und durchlaufen der Reihe nach die von den Lehr- und Fachkräften geleiteten Stationen „Wutpalme“, „Gewaltsack“, „Komplimente machen“, „Lebenspanorama“, „Das Gewalt- und Konfliktlösungs-ABC“, „Die Schlichter“, „Gemeinsam sind wir stark“ und „Gefühlskabinett“.

#### Konfliktlandkarten

Am dritten und vierten Veranstaltungstag werden den Schüler/innen Arbeitsgruppen/Workshops angeboten, in denen sie sich u.a. mit strukturellen Rahmenbedingungen innerhalb der Schule, Regeln für konstruktives Miteinander und den Umgang mit Gewalt beschäftigen. Die Workshops haben zum Ziel, in kleineren Gruppen über einen Schultag hinweg intensiver zum Thema Gewalt zu arbeiten und den Schüler/innen vielfältige Methoden wie die Konfliktlandkarte vorzustellen. In den Workshops wird prozess- und ergebnisorientiert gearbeitet. Die Ergebnisse werden auf diesem Weg in den Schulalltag übernommen.

#### Gemeinsamer Abschluss

Am letzten Tag der Projektwoche können je nach Interesse von Schüler/innen, und Lehrkräften weitere Elemente und Methoden gewaltpräventiver Arbeit von außen in das Projekt integriert werden (z.B. schulnahe Beratungsstellen, Jugendbeauftragte der Polizei)

u.a.). Alternativ kann eine gemeinsame Sportveranstaltung aller Teilnehmenden stattfinden. Möglich ist zudem, bei einem gemeinsamen Frühstück die Abschlussveranstaltung zu planen, auf der am letzten Tag (evtl. abends) Ergebnisse präsentiert werden, Schulöffentlichkeit hergestellt wird, Eltern einbezogen und mögliche Highlights vorgestellt werden. Positive Erfahrungen haben wir mit der Zusammenstellung eines schulspezifisch interessanten Abendprogramms (Bands, Theatergruppen o.ä.) gemacht, in dessen Rahmen die Arbeitsergebnisse der letzten Tage präsentiert werden. Eine die Veranstaltung eventuell begleitende Videogruppe der Schule stellt ihren Beitrag vor, Fotos werden ausgestellt, und ein Informationstisch weist auf (Hilfe-)Angebote und Ansprechpartner für die Thematik innerhalb der Schule hin.

#### Wirkung der bisherigen Arbeit

„Jetzt sehe ich so viele Ähnlichkeiten“, sagte eine Schülerin neun Monate nach der Projektwoche. Sie erinnerte sich im Klassenrat an den Film „Kinder der Gewalt“. In der Bearbeitung und dem fortlaufenden Gespräch im Schulalltag waren viele Parallelen deutlich geworden. Dadurch wurden für sie wie auch für den ganzen Jahrgang die Probleme in ihrem sozialen Umfeld deutlicher und auch neue Lösungen erkennbar.

An 20 Hamburger Schulen wurde in den letzten fünf Jahren auf diesem Weg Gewaltprävention aufgebaut. Die meisten Schulen setzen das Projekt in jeder neuen Jahrgangsstufe 7 oder 8 fort. Neben den aktuellen Vorfällen haben sie sich mit den schulischen Strukturen unter gewaltpräventiven Aspekten auseinandergesetzt. Die Grundsätze der Schule wurden näher vermittelt. Orte und Wege im sozialen Umfeld der Schüler/innen, an denen Konflikte eskalieren, wurden bekannt und Maßnahmen zum konstruktiven Umgang festgelegt. Weiterhin wurde durch bestimmte Verhaltensnormen und Regeln, sowie durch die Mitbestimmung von Schüler/innen und Schülern, Schritt für Schritt die Gewalt an der Schule abgebaut.

Sowohl die Resonanz der an der Durchführung beteiligten Lehrkräfte als auch die der beteiligten Schüler/innen war überwiegend positiv. „Ohne dass uns die Gewalt auf den Nägeln brennt, haben wir die Auseinandersetzung mit dem Thema geprobt,“ zog eine Schule Bilanz, „weil jetzt unsere Wahrnehmung für Konflikte, Spannungen und unterschwellige Auseinandersetzungen geschärft ist. Und ein Handlungskatalog ist entstanden, so dass wir vielen Eskalationen vorbeugen können.“

Andere Schulen erfuhren, dass sie Vorfälle, in denen Schüler/innen Gewalt in unterschiedlichster Form vor, während oder nach dem Projekt ausübten bzw. erfuhren, mit Unterstützung kompetent bearbeiten können.

Deutlich wurde in den Auswertungen auch, dass ohne das große Engagement der beteiligten Lehrkräfte die umfangreiche Vorbereitung und Durchführung der Projektwoche zur Gewaltprävention schwer möglich gewesen wäre. Mit den Ziel- und Leistungsvereinbarungen der Schulen wird es künftig möglich sein, diese Projekte zu verankern und Ressourcen einzuplanen. Eine Unterstützung für diese Arbeit erhalten Schulen beim Institut für Konfliktaustragung und Mediation (ikm) und bei der Beratungsstelle Gewaltprävention im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (BSG-Li).

#### **Info und Anmeldung zur Projektwoche Gewaltprävention**

Beratung und Moderation:

ikm, Dieter Lünse, E-Mail: [info@ikm-hamburg.de](mailto:info@ikm-hamburg.de), Tel.: 28 00 68 52,  
[www.ikm-hamburg.de](http://www.ikm-hamburg.de)

Beratungsstelle Gewaltprävention Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (BSG-Li), Dr. Ch. Böhm, E-Mail: [Christian.Boehm@li-hamburg.de](mailto:Christian.Boehm@li-hamburg.de), Tel.: 428 63 6235

Die Texte sind dem aktuellen Reader Konflikte und Gewalt 3 (Hamburg 2006) entnommen. Erhältlich beim Jugendinformationszentrum ([www.jiz.de](http://www.jiz.de)).

Die Autoren sind Dieter Lünse und Joachim Ranau.